

man dies im Gefängnis beobachten, wenn Mädchen auf der Tat ertappt und eingebracht werden, ehe sie Zeit gehabt haben, die schönen Kleider, womit sie sich behängen, abzulegen. Ihnen sagen, daß sie Zwanzig-Sous-Dirnen sind, ist die größte Beleidigung; keine will zugeben, daß sie auf so niedriger Stufe steht; immer gibt es Kämpfe unter ihnen über den Preis, den sie auf ihre Gunstbezeugungen setzen.

II. Religiöse Gefühle der Dirnen.

Einige seltene Ausnahmen abgerechnet, kann man sagen, daß sie alle in dieser Hinsicht in der tiefsten Unwissenheit schweben; ein Umstand, welcher alle Beobachter, besonders aber die ehrwürdigen Damen überrascht hat, deren meine Einleitung Erwähnung tat. Diese fanden eine große Zahl, welche kaum eine Kenntnis, eine Idee von der Gottheit hatten; besonders unwissend zeigten sich solche, die von den Eltern ins Leben hinausgestoßen und von der frühesten Jugend an sich selbst überlassen worden waren oder wohl gar nicht einmal wußten, von wem sie stammten.

Im Umgange, bei Ausübung ihres Gewerbes, lassen sie es über alle religiösen und kirchlichen Gegenstände nicht an Spässen und Spöttereien fehlen, allein in der Einsamkeit und im Gefängnis ist dies nicht immer der Fall. Sieht man sie auf den Straßen und unabhängig, so werden sie gewiß stets das Kreuz machen, wenn sie auf einen Leichenzug stoßen, und ebenso reißen sie sich um die Palmen, die zu Ostern ausgeteilt werden. Eine von ihnen wurde plötzlich in einem Bordelle auf der Straße de la Mortellerie krank und verlangte nach dem Beistande eines Priesters. Drei ihrer Gefährtinnen eilten sogleich in die Kirche; allein als man erfuhr, in welchem Hause sie sich befand, und mit Recht verlangte, daß sie wo andershin gebracht würde, geschah dies von seiten der Inhaberin des Hauses und allen Mädchen unter ihrer Obhut mit der größten Bereitwilligkeit.

Eine von ihnen erhielt eine Einladung nach der St. Sulpicekirche, wollte sie aber nicht annehmen, indem sie als Grund angab, daß sie nicht wert wäre, in die Kirche zu gehen, daß sie geschworen habe, keinen Fuß in sie zu setzen, so lange sie ihr Gewerbe treibe, obwohl sie es nur mit Widerwillen und durch die Not getrieben übe.